

## **Domprediger Michael Kösling**

Aschermittwoch, 06. März 2019, 19 Uhr

Predigt über Joel 2,12-18

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Der Predigttext für den diesjährigen Aschermittwoch steht beim Propheten Joel, im 2. Kapitel.  
*Doch auch jetzt noch, spricht der Herr, kehrt um zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen! Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider und kehrt um zu dem Herrn, eurem Gott! Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und es reut ihn bald die Strafe. Wer weiß, ob er nicht umkehrt und es ihn reut und er Segen zurücklässt, sodass ihr opfern könnt Speisopfer und Trankopfer dem Herrn, eurem Gott. Blast die Posaune zu Zion, sagt ein heiliges Fasten an, ruft einen Feiertag aus! Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde, sammelt die Ältesten, bringt zusammen die Kinder und die Säuglinge! Der Bräutigam gehe aus seiner Kammer und die Braut aus ihrem Gemach! Lasst die Priester, des Herrn Diener, weinen zwischen Vorhalle und Altar und sagen: Herr, schone dein Volk und lass dein Erbteil nicht zuschanden werden, dass Völker über sie herrschen! Warum willst du unter den Völkern sagen lassen: Wo ist nun ihr Gott? Da eiferte der Herr um sein Land und verschonte sein Volk.*

Ein heiliges Fasten also! Mehr als alles, was man zuvor tat und ganz anders als die Male zuvor muss es sein. Es ist die allerletzte Möglichkeit der Umkehr, um so dem Zorn Gottes doch noch zu entkommen. Die Umkehr Gottes wäre das Ablassen von seinem Plan der totalen Zerstörung. Eine Wendung des unausweichlichen Schicksals. Das Wecken seiner Barmherzigkeit, seiner Güte und Geduld: ein heiliges Fasten: Weinen und Klagen. Herzerreißen als Exitstrategie, um noch einmal davonzukommen und das Unheil abzuwenden. Dein Herz als Bußgewand. Innwendig. Ein Bußtag ist dieser Tag, ist Aschermittwoch. Die letzte Ausfahrt kurz vor dem Ende deiner ungebremsten Schussfahrt vor die Wand. Bitte wenden! Und die Strecke wird neu berechnet. Ein Umweg. Sieben Wochen. Das ist weit. Das dauert lang. Es soll sich trotzdem lohnen. Wie sich die Landschaft um dich herum verändert. Und du selbst. Dein zerrissenes Herz in den Händen.

Zerriss ich heute mein Herz und hielte es in meinen Händen, kehrte sein Innerstes nach Außen und schaute. Was käme alles ans Licht. Es hat sich viel dort auf seinem Grund angesammelt. Das meiste ist längst vergessen. Verdrängt und eingeschlossen. Sicher verwahrt. Nur manchmal, in einer Melodie, einem Gedankenfetzen, ausgelöst durch einen Geruch, einen Geschmack, wird es wach. Dann regt sich das auch, wenn mein Herz zu galoppieren anfängt, plötzlich, wie aus dem Nichts, aus dem Takt gerät und stockt. Dann fühlt es sich an, als würden dort seltsame Ströme, Tränenströme vielleicht, von seinem Vorhof in seine Kammer fließen, den Tränen der Priester zwischen Vorhalle und Altar gleich am Tempel. In solchen Augenblicken sickert etwas in die Herzenshärte und macht sie fluide, durchlässig, wie Tränen das so an sich haben. Es zerreißt mir dann mein Herz. Ich fühle mich in solchen Augenblicken immer ziemlich ausgeliefert. Der Gnade und Barmherzigkeit und Geduld Gottes ausgeliefert, der sich so oft schon ungefragt und ungebeten eingemischt hat in mein Leben und mehr daraus gemacht hat als ich es je eingeklagt und es mir nach durchweinten Nächten erschöpft erträumt hätte. Es ist zum Weinen dann, angesichts all der verpassten Gelegenheiten, der fahrlässigen Unterlassungen, des trägen Eingeständnisses in die momentane Ausweglosigkeit. Es ist zum Weinen, weil ich trotzdem Segen in meinem Leben erkenne, Glück und Frieden und auch so etwas wie Erfolg, Gesundheit und Wohlstand. Von all dem ist ein bisschen immer da. An einem Tag mehr von dem, am nächsten von jenem. Immer ist Gott in dieser

Weise da. In der Rückschau spürbar am besten. Dann wäre doch, können Sie das für sich nachempfinden, zu weinen in der Art des heiligen Fastens, sich dahin umzukehren. Zu diesen unverdienten Gnadenmomenten zurückzukehren, den Erinnerungsraum der Barmherzigkeit in Gedanken wieder zu betreten und dich dort zu entdecken. Wie du da stehst und etwas Unglaubliches mit dir geschieht: Bewahrung und geliebt werden, angesehen sein und aufgerichtet werden. Den Geduldsfaden wiederaufzunehmen und seine Knoten zwischen deinen Fingern zu spüren und zu wissen, zu ahnen und zu glauben, wer da, was zerrissen war, wieder verbunden hat. Die Rückkehr zu deinen Lebens-, eigentlich ja zu deinen Überlebensmomenten. Wer weiß schon, schreibt Joel, und fragt dich und fordert dich in deinem Glauben heraus, ob sich Gott nicht wieder zu dir wendet, auch jetzt wieder, wenn dein Leben aus den Fugen und auf die schiefe Bahn geraten ist. Wer weiß das schon, ob sich Gott nicht wieder für dich und deine Zukunft entscheidet, wie er es schon zu anderen Zeiten getan hat. Dass also aus der Asche, aus deiner Gebrechlichkeit und Verletzlichkeit, dem öden Vergehen deiner Tage, deiner Mühsal und Ratlosigkeit, dass aus all dem nicht wieder Segen entsteht kann aus freiem Willen des gnädigen, barmherzigen und geduldigen Gottes. Nicht als ein Ergebnis deiner frommen Manipulationsversuche, sondern durch die freie Gnade Gottes, der dich weinen sieht. Der die Reue deines Herzens erkennt in deinen wahrhaftigsten Momenten. *Merk dir das!* Ausrufezeichen. So schreibt Luther an den Rand einer von seinem Ordensbruder Johannes Lang geborgten Schrift Johannes Taulers aus dem 14. Jahrhundert. Ein in Sünden gefallener Mensch hat immer wieder die Möglichkeit der Rückkehr zu Gott. Er solle das Vertrauen darauf nicht aufgeben – er solle nur heftig Reue empfinden. Wenn er dann zum Beichtvater komme und alle Sünden vergessen habe, sei dies nicht zu seinem Schaden. *Merk dir das!* Ohne dass es dir dein Herz zerreißt wird es nicht gehen. Aber dann geht es auch so, wie Luther weiter erstaunt bei Tauler liest, dass derjenige, der seine Sünden bereue, damit nicht gleich zum Beichtvater laufen müsse. *Ein überaus nützlicher Ratschlag!* Ausrufezeichen. Kritzelt Luther frech und euphorisch an den Rand des geliehenen Drucks. Gott, der sich entschieden hat, dir in dir selbst zu begegnen, in Fleisch und Blut von uns Menschen, sieht dich weinen. Es ist der Geschmack deiner Tränen, die ihn an sich selbst erinnern und an seine Geduld und Barmherzigkeit, die er dir erweisen wird. *Merk dir das.* Und er hört deine Klage. Sie weckt seine Gnade und Güte. Und es kann ja keine andere Klage sein als die, die dann über dein persönliches Schicksal hinausgeht als Klage über den Lauf der Welt. An dem ich ja teilhabe und der auch durch mich und wie ich mein Leben lebe so ist, wie er ist. Aber nicht nur. Weiß Gott nicht nur an dir und mir allein liegt es, dass Gottes Schöpfung stirbt. Ein Bußtag ist dieser Tag. Ist Aschermittwoch. Und wenn wir nicht wollen, bequem in der Ersten Klasse zwar, aber ungebremst mit unseren Kindern und Enkeln auf der Schussfahrt dieses Planeten über die Kante des Abgrunds zu rauschen, dann muss dieser Tag zu einem Klage tag und seine sieben Wochen zu einer Klagezeit werden. Ich reiche mir im heiligen Fasten selbst nicht mehr aus. Im Erschrecken über den Missbrauch der Ressourcen brauche ich dich. Du brauchst ihn, wenn du das Schreien der Unterdrückten zu deinem machen willst. Sie braucht dich, wenn ihr angesichts der globalen Aufrüstung die Knie weich werden. Wir brauchen uns einander in unserer Klage. Wir schaffen das nicht allein und jeder nur für sich. Die Lage ist zu ernst und aussichtslos. Deine Klage nimmt mein Wimmern auf und mein Wimmern stimmt in deinen Schrei ein. Versammelt das Volk, rät Joel, sammelt die Ältesten und bringt zusammen die Kinder und Säuglinge. Omas gegen Nazis und auf dem Friday for future. Jungen und Mädchen zu den Alten und Kranken gut bezahlt und ausgebildet und angesehen. Macht Lärm und lasst euch hören! Blast also die Posaune, schreibt Joel, sagt ein heiliges Fasten an. Ein politischer Tag ist dieser Tag. Ist Aschermittwoch auch. Wahrlich nicht in der derben Selbstgefälligkeit derer, die ihn als solchen politisch begehen. Er ist es in der existenziellen Klage deiner und meiner Not, die zum Aufschrei wird über die ungewisse und unsichere Zukunft unserer Kinder und Enkel und dieses ganzen blauen plastikverdreckten Planeten. Es ist die Klage, die sich zur Empörung auswächst über unseren in Trägheit eingelegten Luxus, über unser gutes Leben auf Pump. Er ist es im Schrei der Verzweiflung über unsere Blindheit für die Not der Ärmsten. Dieser Tag und seine sieben Wochen sind ein heiliges Fasten, wenn wir unserer Klage darüber Ausdruck verleihen, dass uns die

Notwendigkeit eines wehrhaften Friedens wieder einleuchten soll nach 74 Jahren Frieden in Europa. Kann denn aus dem allen noch wieder Segen werden? Wird sich Gott also an dich und mich und an all seine Menschenkinder erinnern als gnädiger und barmherziger und geduldiger Gotte, dass wir leben können? Ob wir davonkommen? Ohne gefoltert zu werden, zu hungern oder auf der Flucht? Ob wir davonkommen und nicht den Nächsten belauern und von ihm belauert werden, beim Wort Freiheit weinen müssen oder am hundertfachen Atomblitz sterben? Die Fragen der Dichterin. Steht alles noch dahin, antwortet sie. Wer weiß? Fragt der Prophet und sieht: *Da eiferte der Herr um sein Land und verschonte sein Volk.* Unser zerrissenes Herz in seinen heilenden Händen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.